

Geschichte

Für den Abend des 13. Februar 1982 hatte eine Gruppe junger Dresdner auf Flugblättern zu einer Gedenkfeier an der Ruine der Frauenkirche eingeladen.

„Jeder bringt Kerzen und Blumen mit ... die zu einem Kreuz gelegt werden.“ Der Aufruf wurde zum Impuls für eine friedvolle Protestbewegung. Eine Bewegung der Jugend. Eine junge Bewegung in ihrer Sehnsucht nach einer Welt in Freiheit und ohne Waffen. Nur wenige Jahre später wird sie eine Diktatur brechen. Ganz ohne Gewalt.

Nach diesem Appell hatte die Kirche in den Schutz ihrer Mauern eingeladen. 5.000 Menschen folgten diesem Aufruf am 13. Februar 1982 in die Kreuzkirche – das bis dato größte Forum der kirchlichen Friedensbewegung. Von der Empore hing jenes Zeichen, das sie vereinte und das viele von ihnen als Aufnäher auf ihren Jacken trugen, trotz Verbotes: „Schwerter zu Pflugscharen“.

Dann sprengten sie die Eingrenzung ihrer Schutzmauern auf, strömten aus dem Gotteshaus und auf die Straße, trotz Polizei und Staatssicherheit. Es waren mehr als 1.000 überwiegend junge Menschen, die nun „Dona nobis pacem“ anstimmten. Mit Kerzen zogen sie von der Kreuzkirche aus zur Ruine der Frauenkirche.

Es wurden mehr und mehr Menschen, Jahr für Jahr, bis ein wahrer Kerzensturm durchs Land fegte. Der Staatsgewalt sollte es nicht mehr gelingen, ihr Feuer zu löschen. Auch nicht mit Gewalt. Im Herbst 1989, im Schein jetzt Tausender Kerzen, war der einst Mächtigen Macht erloschen. Endlich.

Mögen Steine des Anstoßes
an diesem authentischen Ort
mahnen und erinnern:

„Schwerter zu Pflugscharen“
zu schmieden und Frieden zu schaffen
ganz ohne Waffen.

Werk

„Schwerter zu Pflugscharen“ – es war die Kraft und die Hoffnung des prophetischen Wortes, auf der die Bewegung der Jugend basierte. Ein Symbol für eine Bewegung, die in der Konsequenz die Gesellschaft veränderte. „Steine des Anstoßes“ – ein Monument für eine Bewegung, die eine politische Veränderung in ganz Europa mit anstieß.

Archetypus des Monuments ist der Würfel. Nach Platon idealer Körper, war der Würfel zu allen Zeiten Sinnbild für der Menschen Streben nach dem Ideal. Von Thomas Morus über Campanella bis Machiavelli, immer war zu Beginn die Utopie der Vollkommenheit, auch wenn die Umstände diese Ideen zunichte machten.

Zwei aufeinander stehende Würfel, axial verdreht und in einem kritischen Kippmoment, von denen der obere als der sich ablösende, abwendende Teil eines möglicherweise ehemals ganzen Quaders steht. Mit einer Kantenecke noch eingetaucht, schafft er die offene Aussage nach dem Wohin – kann in alle Richtungen kippen, aber niemals in seine tatsächliche Ursprungsform zurück.

Im Basisstein ist das in Eisenguss dem Originalaufnäher nachgestaltete Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ eingelassen. Darunter ist in einer modernen aber zeitlosen Wechselzugantiqua der zeitgeschichtliche Bezug zu lesen. Die historischen Granitblöcke, auf denen sich die Spuren der Zeit mit der Verwundung durch Krieg und Zerstörung ablesen lassen, sind zu einer Skulptur zusammengefügt und sollen als Zeichen für Aufbruch stehen, und gleichzeitig Sinnbild sein für stete Veränderung.

Standort

Der Platz um die heutige Kreuzkirche ist seit Beginn des zwölften Jahrhunderts ein Ort des Aufbruchs und der Erneuerung. Nach Bränden und Kriegen wurde die Kirche immer wieder auf-, um- und neugebaut. Gleichzeitig ist die Kreuzkirche der authentische Ort seit Einführung der Reformation in Dresden im Jahre 1539 bis hin zum „Konziliaren Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ in der jüngeren Vergangenheit.

Steinerne Zeugen aus den letzten Jahrhunderten bilden heute das Fundament der Kreuzkirche. Zwei Granitquader von jeweils fünf Tonnen bildeten vermutlich seit dem Wiederaufbau nach dem Brand 1897 die Postamente für einen Baldachin vor dem Südeingang. Dort überdauerten sie die Zeiten vor, zwischen und nach den beiden Weltkriegen.

Die Hitze der brennenden Kirche nach den Luftangriffen vom 13. Februar 1945 ließ den Granit der Quader zum Teil aufplatzen. Aber sie barsten nicht! Und so zeugen diese Steine heute einerseits mit ihren Brandspuren und andererseits mit Kerzen, die seit dem 13. Februar 1982 Jahr für Jahr auf sie gestellt werden, von der Verwundbarkeit, aber auch vom Willen der Menschen nach Überwindung von Gewalt und Diktatur.

Bei der anstehenden Neugestaltung des Platzes um die Kreuzkirche sollen die steinernen Zeitzeugen in einem neuen Zusammenhang als Steine des Anstoßes an diesem authentischen Ort verbleiben.